Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 5. Freitag den 6. Januar. 1837.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Einiges über Gräfenberg (besonders in Bezug auf den in Nr. 105 d. Schl. Chr. enthaltenen Aufsatz). 2) Die Armentaxe in England. 3) Korrespondenz: aus Breslau; 4) aus Görlitz; 5) aus Grünberg; 6) aus Reichenbach. 7) Tagesgeschichte.

☞ Dem heutigen Blatte liegt ein Titelblatt nebst einem vollständigen Inhaltsverzeichniß des Jahrganges 1836 der Schlesischen Chronik bei.

Inland.

Berlin, 31. Dezbr. Se. Maj. der König hat die Einsetzung einer neuen Justiz-Behörde, unter der Benennung Landgericht, zu Berlin verordnet. Das Justizamt Mühlenhof, das Stadtgericht zu Teltow und mehre andere Untergerichte sind jener neuen Gerichtsstelle inkorporirt worden, und es tritt dieselbe künftigen Montag schon in Wirksamkeit. Der Justizrath Odebrecht ist zum Direktor derselben ernannt worden.

Deutschland.

München, 21. Dez. Der beste Helfer ist der Himmel. Die Krankheit weicht vor seinem Hauche; seit mehr als einer Woche hat sich der strenge Winter eingestellt, die Luft ist frisch und jede Brust athmet freier. War es doch, als hinge eine schwere schwarze Wolke hernieder und hemmte die Bewegung des Blutes! Möge der furchtbare Gast, der uns so traurige Spuren hinterließ, nicht wieder zurückkehren! Das gestehen Alle, daß die Krankheit hier sehr hartnäckig zu bekämpfen war. Der einzige Kirchhof der Stadt München konnte die Leichname kaum fassen, und es ging das Gerücht, es würde ein zweiter, nordwärts der Stadt, angelegt werden. Aber diese Kirchhöfe werden den größeren Städten zur Last und man hört diese Klage von London und Paris, wie von Wien und München, und man möchte fragen: was hindert denn, die Leichname zu verbrennen? — Auf diese Weise die Luft zu reinigen, statt durch die fortwährende Ausdünstung mit pestartigen Stoffen anzufüllen? Schon Joseph II. hatte diesen Gedanken, aber man machte Einwendungen und er rief unwillig aus: „Ja, Deutschland ist noch nicht reif!" Beinahe ein halbes Jahrhundert ist dahin gegangen, seitdem er todt ist; aber Deutschland wird zur Ausführung einer solchen für die Menschheit wahrhaft nützlichen Ansicht noch nicht reif sein! (Hannov. Z.)

Oesterreich.

Wien, 31. Dez. (Privatmitth.) Die hierorts seit einer geraumen Reihe von Jahren bestehende K. K. Anstalt für Darlehne und Pfänder hat für Prätiosen eine Verzinsung mit 12 Prozent, und für Effekten aller Art eine Verzinsung mit 10 Prozent, auf die Periode eines Jahres von den Darlehnswerbern bis zu den kleinsten Beträgen herab, gefordert. Wenn gleich unter solchen Verhältnissen diese Anstalt eine wahre Wohlthat für die große Zahl von oft zufällig Bedrängten gewesen ist, da man die dem Werthe des eingelegten Pfandes entsprechende Summe täglich in Empfang nehmen, und eben so dieselbe wieder zurückzahlen konnte, so hat doch eine in diesen Tagen bekannt gemachte gnädigste Entschließung Sr. Majestät des Kaisers den bei dieser Anstalt Zuflucht Suchenden eine weitere wesentliche Erleichterung dadurch zukommen lassen, daß vom 1. Februar 1837 der Zins auf 8 Prozent und zwar ohne Unterschied der Eigenschaft des Pfandes, herabgesetzt worden ist. — Bekanntlich besitzet das K. K. Aerar bedeutende Eisenwerke in der Provinz Steyermark, worunter jenes zu Innernberg eines der vorzüglicheren ist, das nebst dem Betriebe von Hochöfen, noch mehrere Hammerwerke zur Bearbeitung des Roheisens, auch Stangeneisen aller Gattungen als Handelswaare, beschäftiget hatte. Es heißt nun, daß es im klaren liege, die zu Innernberg bestehenden Hämmer aufzulassen, und künftig nur die Erzeugung von Flossen oder Roheisen einzuleiten, weil letzteres unter den gegenwärtigen Conjunkturen den höchsten reinen Ertrag abwirft. Dieser wichtige Schritt dürfte wohl unter den größeren Privatgewerken Nachahmung finden, und dem Roheisenhandel einen lebhafteren Schwung verschaffen.

Großbritannien.

London, 24. Dez. Die torystische Morning-Post beschäftiget sich heute auch mit der verspätet eingetretenen Trauer des Englischen Hofes um Karl X. Scherzhaft stellt sie die Vermuthung auf, Lord Palmerston habe das Schreiben, worin der Tod dieses Königs notifizirt war, in die Tasche seines claretfarbigen Rockes mit Perlmutter Knöpfen gesteckt, und es hier gänzlich vergessen; erst etwa 14 Tage nachher, als er bei einer Partie mit jungen Leuten zu Pansanger in demselben Kleide erschienen sei und drei Minuten lang mit einer jungen Dame gewalzt (die Tory-Blätter nennen bekanntlich den edeln Staatssekretär des Auswärtigen „Cupido", und nun Se. Lordschaft das Taschentuch hervorgezogen habe, um sich den Schweiß zu trocknen, sei auch das Schreiben herausgefallen, das ihm sofort seine Dame überreicht habe, und so sei die Sache ihm wieder in das Andenken gekommen. Im Ernste behauptet die Post, der König habe von Anfang an Hof-Trauer gewollt, die Ankündigung derselben sei aber durch den Widerstand der Minister, die lange nicht haben nachgeben wollen, verzögert worden.

Der Standard meldet, daß der Marquis von Londonderry und dessen Gemahlin in Petersburg viel von der Kälte leiden. Sie wollen am 20sten k. M. nach Berlin reisen. — In Zukunft werden bei Rekruten für das Linienmilitair nur 5 Fuß 6 Zoll Größe verlangt; bisher verlangte man 7 Zoll. — Die Kosten der Versetzung der sterblichen Ueberreste der Madame Malibran von Manchester auf belgischen Grund und Boden, die Prozeßkosten mit eingeschlossen, betragen 1200 Lstr. (8000 Thaler).

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Nachmittag 4 Uhr. (Privatmitth.) Zur Eröffnung der heutigen königl. Sitzung in der Deputirten-Kammer war es bei dem großen Andrange äußerst schwierig, ein Eintrittsbillet zu bekommen. Ich habe diese Schwierigkeit überwunden, und berichte vor Postschluß vorläufig in wenigen Notizen. Obwohl die Thüren erst um 10 Uhr geöffnet wurden, waren doch bald alle Tribünen voll Zuschauer, außer der königl. Tribüne und der für das diplomatische Corps. Bis um 1 Uhr, dem Zeitpunkte der königl. Abfahrt aus den Tuilerien, mußten wir warten. Gegen diese Zeit füllte sich die Tribüne des diplomatischen Corps, und kurz darauf die der königl. Familie, welche durch keine außerordentliche Ausschmückung ausgezeichnet ist. Da sich bei dem Eintritte der Königin eine allgemeine Stille im Saale verbreitete, so hörten wir deutlich die Kanonensalven, welche die Abfahrt des Königs verkündigten. Nach dem gewöhnlichen Verlauf der Dinge durfte man in 10 Minuten den König erwarten; er kam nicht, sondern einige eiligst in den Saal tretende Deputirte, die sich den versammelten Gruppen ihrer Collegen näherten und ihnen Wichtiges mitzutheilen schienen, erregten die allgemeinste Unruhe im Saale. Alle Blicke wendeten sich nach der Königin, welcher sich die Unruhe mitzutheilen schien. Da trat Jemand in die königl. Loge, der den Grund des Ausbleibens Sr. Majestät, wie man vermuthete, erklärte, und bald darauf ward das Gemurmel im Saale lauter, aus welchem endlich einige verständliche Phrasen so viel errathen ließen, daß ein neues Attentat auf den König geschehen sey, welches glücklicherweise nicht reussirte, sonach Niemand blessirt sey. Der Eintritt des Königs wurde nunmehr ängstlich erwartet. Indeß zog sich derselbe noch lange hin, wahrscheinlich theils um dem Könige Zeit zu gönnen, sich etwas zu erholen, theils um den Ministern Muße zu gewähren, einen durch den Vorfall nothwendig gewordenen Zusatz zu der Thronrede zu verfassen. Als endlich der König eintrat, erhob sich ein so allgemeiner und starker Ausdruck des Jubels und der Theilnahme, als er seit der Thronbesteigung nicht vorgekommen ist. Das vive le Roi! wurde mit solchem Enthusiasmus und unaufhörlich dem Könige zugerufen, daß er gewiß 10 Minuten lang nicht zu Worte kommen konnte; der König war äußerst bewegt und sichtlich durch diesen Empfang gerührt. Er begann die Thronrede mit zitternder Stimme, ermannte sich aber bald zu dem ihm eigenen, deutlichen und kräftigen Tone, und wurde bei der Stelle seiner Rede, welche das heutige Attentat betraf, abermals von dem Jubel der ganzen Versammlung unterbrochen. Große Unruhe hatte es erregt, daß man den Prinzen von Aumale nicht auf dem für ihn bereit gestellten Taburet zur linken des Königs sah, indessen sind die deshalb gehabten Befürchtungen ungegründet, man sah ihn später in der Loge der Königin. — Eben höre ich, daß das Attentat von einem ganz jungen Menschen von kaum 17 Jahren verübt worden ist. Derselbe hatte sich gleich beim Ausgange der Tuilerien vor dem pont royale aufgestellt, und schoß mit einer äußerst überladenen Pistole in den Wagen des Königs. Den Herzog von Orleans soll ein Glassplitter getroffen haben. Der Thäter ward sogleich festgenommen, obgleich zwei ältere Männer, die mit arretirt sind, ihm zum Entfliehen behülflich seyn wollten.

In der Anklage über das am 30. Oktober zu Straßburg ausgebrochene Komplott findet sich unter andern auch ein sehr zärtlicher Liebesbrief, aus Lindau am Bodensee datirt, und von einer Louise Vernert an den

Obersten Vaudrey gerichtet. Man vermuthet jedoch nicht ohne Grund, und das Gerücht hat es sogar als bestimmte Behauptung aufgestellt, daß der Briefsteller kein anderer als Ludwig Bonaparte gewesen sei, der sich nur zu größerer Sicherheit der zärtlichen Maske eines Liebesbriefes bedient hatte. Hand und Styl werden mit denen des jungen Napoleoniden ganz konform gefunden. Wir lassen den Brief, der nun nach dieser Voraussetzung nicht ohne Interesse sein wird, folgen. „Mein Herr! Ich habe Ihnen, seitdem ich Sie verlassen habe, nicht geschrieben, weil ich im Anfange einen Brief erwartete, in welchem Sie mir Ihre Adresse geben wollten, und weil ich seit der Rückkehr des Herrn P. es unnütz gefunden habe, die Schreiben noch zu vermehren. Indessen kann ich heute, wo Sie sich noch mit meiner Verheirathung beschäftigen, nicht umhin, Ihnen persönlich ein Wort der Freundschaft zu übersenden. Sie müssen mich hinlänglich kennen, um zu wissen, wie meine Gesinnungen gegen Sie beschaffen sind; aber ich empfinde zu viel Vergnügen, Ihnen dieselben auszudrücken, als daß ich noch länger zu schweigen vermöchte. Sie, mein Herr, vereinen Alles in sich, was mein Herz zu bewegen vermag, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft! Ehe ich Sie kannte, irrte ich umher ohne sichern Leitstern, einem verwegenen Schiffer gleich, der eine neue Welt sucht. Gleich ihm, fand ich nur in meinem Bewußtsein und meinem Muthe die Ueberzeugung meines Gelingens. Ich hatte viel Hoffnung und wenig Gewißheit; aber als ich Sie sah, schien sich mir der Horizont zu erhellen, und ich rief: „Land! Land!“ Ich halte es in den gegenwärtigen Umständen, wo meine Heirath von Ihnen abhängt, für meine Pflicht, Ihnen den Ausdruck meiner Freundschaft zu erneuern und Ihnen zu sagen, daß, welchen Entschluß wir auch immer fassen mögen, dies keinen Einfluß auf die Gesinnungen haben kann, die ich für Sie hege. Ich wünsche, daß Sie ganz nach Ihrer Ueberzeugung handeln und überzeugt sein mögen, daß ich mein ganzes Leben mit Rührung mich der von Ihnen für mich unternommenen Schritte erinnern werde. — Glücklich wenn ich Ihnen einstens Beweise meiner Dankbarkeit zu geben vermag. In der Erwartung, daß ich bald erfahre, ob ich mich verheirathen, oder eine alte Jungfer bleiben werde, bitte ich Sie, stets auf meine innige Ergebenheit zählen zu wollen.
(Gez.) Louise Vernert.“

Der ehemalige Minister-Präsident, Herzog von Broglie, besucht diesen Winter regelmäßig die Vorlesungen des Professors Rossi über Staats-Oekonomie. Eben so bemerkt man, daß der berühmte Rechtsgelehrte Merlin einer der fleißigsten Zuhörer des Herrn Berriat Saint Prix in dessen Vorlesungen über die Prozeß-Ordnung an der Rechtsschule ist.

Spanien.

Madrid, 13. Dezember. Den Sieg, welchen das Ministerium gestern erfochten zu haben glaubt, betrachte ich als eine Niederlage, und die neue ihm von den Cortes bewilligte Waffe, weit entfernt es zu schützen, wird ihm verderblich werden.*) Wenn in der That Verschworne die Sicherheit des Staats bedrohten, so war es nicht ein Recht, sondern die dringendste Pflicht der Minister, jene ohne Weiteres zu verhaften und ihren Unternehmungen vorzubeugen. Nun haben die Schuldigen Zeit gewonnen, ihre Plane auszuarbeiten und sie unter einem dichteren Schleier zu verhüllen. Der Gang der Diskussion hat ihnen zugleich gezeigt, daß sie unter den Deputirten eine Menge Schutzredner haben, und daß sie daher ihre Unternehmungen dreist beginnen können, und die Catalanen sprechen es bereits laut aus, daß ihre Provinz sich von der Regierung trennen werde. — Die von mehrern Provinzialhauptstädten kund gegebenen Gesinnungen sollen der Regierung ernste Besorgnisse einflößen. Die Gegner des Kabinets sprechen schon von Wiederherstellung der revolutionairen Junten, ja man versichert, die Königin werde dem Ausnahmsgesetz ihre Sanktion verweigern. Indessen halte ich alle diese Sagen für unbegründet, und glaube, daß das Gesetz, ehe 48 Stunden vergehen, mit allen Formalitäten bekleidet sein wird. Indessen wird das Ministerium von seinen neuen Gewalten nur mit der äußersten Umsicht Gebrauch machen. Auch will man die Maßregeln gegen die Presse erst dann weiter verfolgen, wenn der Ton der Presse die Regierung dazu nöthigen sollte. Viel Aufsehn macht ein Schritt des Hrn. Donoso Cortes, Mitglieds des Athenäums und Professors des konstitutionellen Rechts. Er glaubte an demselben Tage, an welchem die Cortes Ausnahmegesetze dekretirten, seine Entlassung geben zu müssen. Der junge Professor genießt eines ausgezeichneten Rufs. — General Quiroga ist vorgestern von Granada angekommen. Man sagt, er sei zum Vice-König von Navarra ernannt. Die Regierung beobachtet ein beunruhigendes Stillschweigen über die Lage Bilbao's und die Bewegungen des Gomez. Freilich erhält sie über die Operationen des Karlistenchefs nur solche Depeschen, die von Alaix expedirt sind, welcher sich in flagranter Insubordination gegen die Regierung befindet. Man versichert, daß Ministerium werde die äußerste Strenge gegen ihn gebrauchen; bereits seien deshalb die gemessensten Ordern vom Kriegsminister erlassen. Der von Alaix verrathene Narvaez hatte seine Dimission eingesandt; die Regierung, statt sie anzunehmen, erhob den verdienten Offizier zum Marechal de Camp. Narvaez wird heute Abend oder morgen früh mit seiner Division hier ankommen, aber keinen Halt in der Hauptstadt machen. Man glaubt, diese schöne Division werde einen Theil des Reservekorps bilden, das man in Castilien organisirt. Das Ministerium ist thätig beschäftigt, die Aushebung zu beschleunigen. An Leuten fehlt es nicht, aber die Gewehre sind selten, und Geld ist so gut als gar keines da.

Schweiz.

Bern, 24. Dezember. Der junge Bildhauer Christen hat von dem Regierungsrath für seine Bildsäule Pestalozzi's zur Anerkennung seines Talents und zur Aufmunterung seines Strebens 480 Fr. erhalten. — Einige Personen aus Burgdorf, die meisten waren Bürger daselbst, kehrten am 18ten vom Sommerhausbad ruhig zu ihren Wohnungen zurück, als auf einmal mehre Banditen ohne irgend eine Ursache, sich über sie herstürzten und sie auf solche Weise mißhandelten, daß die meisten von ihnen arbeitsunfähig gemacht worden sind. Bald wird man wie in Italien ohne Pistole und Dolch die Straße nicht betreten dürfen. — Der Erzähler versichert, daß der Regierungsrath sich ganz kürzlich noch mit den Angelegenheiten des Jura beschäftigt, und einen Dekretsentwurf ausgearbeitet habe, der dem großen Rathe unterlegt werden soll. Den an der Berathung Theil nehmenden Mitgliedern wurde Stillschweigen auferlegt. Herr Tscharner soll sein Möglichstes gethan haben, um den Regierungsrath hinsichtlich des Jura zu einer gesundern und gerechtern Politik zu vermögen.

*) Es ist hier das Gesetz wegen der persönlichen Freiheit gemeint.

Italien.

Neapel, 15. Dezember. Folgendes traurige Ereigniß berichtet man aus Algier. Ein Sizilianer, Namens Giuseppe Maria Sacco, der bis zur Eroberung durch die Franzosen dort Sklave gewesen war, und sich seit der Zeit als Landbauer ein artiges Vermögen gesammelt hatte, wurde nebst sieben Personen von seiner Familie durch Eingeborne, die er in seine Dienste genommen hatte, auf die grausamste Weise ermordet. Er war mit einer jungen Mahoneserin verheirathet, deren Eltern und Geschwister bei ihm auf seinem Gute, fünf Meilen von Algier, lebten. Nur die Frau und eine Magd konnten sich retten, indem sie sich unter dem Korn versteckten; die Mörder raubten sein Hausgeräth und 3000 Dukaten an baarem Gelde. Außerdem hinterläßt Sacco 157 Stück Rindvieh und Pferde; der Stand seines übrigen Vermögens ist nicht genau bekannt. — Cholera-Bulletin vom 10 bis 11: 33 Erkrankungen. Gesammtzahl der Todten 22
„ 11 bis 12: 47 — — — 26

Die Dampfschifffahrt zwischen hier und den nördlichen Häfen des Mittelmeers ist für längere Zeit ganz unterbrochen, auch ist der Weg nach Rom noch immer geschlossen, und die Räucherung der Briefe dauert fort; die Schiffe von Triest werden seit gestern wieder unter 14tägiger Quarantaine im Hafen zugelassen. — Der Geldmangel ist hier sehr fühlbar, noch mehr aber in Messina und Palermo, wo die Geschäfte, die in dieser Jahreszeit gewöhnlich am lebhaftesten sind, in Folge der anhaltenden Sperre ganz darnieder liegen. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Dez. (Privatmitth.) Leider dauert die warme Witterung fort und die Pest fordert täglich ihre Opfer. Die Handels- und Geld-Krisis ist etwas geringer. Der Kurs der Paras steht auf 418 und ist Abends bis 406 gesunken. Ein Aviso-Schiff aus der Barbarei hat nach Smyrna die Nachricht gebracht, daß die Araber den Franzosen in der Regentschaft von Algier eine große Niederlage beigebracht haben sollen. Man spricht hier von einer ähnlichen Vernichtung der Franzosen wie die in Aegypten im Jahre 1798, und sagt im orientalischen Sinne, die fränkische Armee sei in die Wüsten gelockt und alldort von den verschiedenen Stämmen vernichtet worden. Diese Nachricht macht hier großes Aufsehen und fand anfangs wenig Glauben; allein eine zweite Nachricht aus Malta brachte, wie es heißt, zwar keine volle Bestätigung, aber doch die sichere Nachricht einer großen Niederlage der französischen Truppen in dem Gebiete von Algier. — Der Sultan trifft ernstliche Anstalten zur Errichtung von Quarantänen. — Der Sekretär des Sultans, welcher der Installation des neuen Rumeli-Valessiers Zecherir Pascha in Monastir beiwohnte, ist aus Rumelien zurück und bringt sehr befriedigende Nachrichten über den Zustand von Bosnien, Albanien und Rumelien. Ueberall war in diesen Provinzen die Ruhe hergestellt und man war mit der Wahl der neuen Gouverneurs dieser Provinzen sehr zufrieden. — Nach Berichten aus Kurdistan treiben sich noch einige Rebellenhaufen in dem Paschalik von Kurdistan herum. Nach Berichten aus Jaffa war Mustafa Pascha, welcher mit den diesjährigen Geschenken des Sultans nach Mekka und zugleich als Führer der Karavane nach Medina abging, alldort eingetroffen. — Die Organisation der Milizen geht in allen Provinzen rasch vorwärts. Der Sultan hat während seines Ausflugs nach Isnikmid die Milizen von drei Paschaliks gemustert und ist sehr überrascht worden, Alles in so gutem Zustand zu treffen. Uebrigens ist diese erste Reise des Sultans nicht ohne Bedeutung. Sie ist der Anfang der Lieblingsidee des Sultans, nach und nach die europäischen Provinzen seines Reiches zu bereisen, und man glaubt fest, daß er im Laufe des nächsten Jahres diesen Vorsatz ausführen werde obgleich der Divan sich gegen eine längere Abwesenheit des Sultans aus der Hauptstadt sträubt und einen Umsturz des jetzigen Zustandes der Dinge zu befürchten scheint.

Miszellen.

(Musikalisches.) In Berlin giebt nun der berühmte Cellist Max Bohrer Konzerte. Rellstab nennt ihn in einer Recension der Berliner Voß. Ztg. den Lafont des Cello's.

(Dramatisches.) Herr von Holtei wird in Berlin im Hotel de Russie dramatische Vorlesungen noch im Laufe dieses Monats halten; und zwar: 1) Der beste Richter ist der König, von Lopez de Vega. — 2) Egmont, von Göthe. — 3) Der zerbrochene Krug, von H. v. Kleist, und einige Nachspiele mit Liedern.

(Der Wiener Strauß) ist nicht, wie er im Sinne hatte, nach London, sondern, wie wir schon früher, Privat-Nachrichten zufolge, gemeldet haben, von den Rheingegenden über Frankfurt nach Wien zurückgereist.

(Heimliches Heiraths-Bureau.) Nachdem in mehreren großen Städten Auskunftsbüreaus für Heirathenwollende mehr oder weniger öffentlich eingerichtet wurden, so darf es fast nicht wundern, daß in Wien nunmehr auch der Grundstein zu einem solchen Büreau gelegt wird. Die Wiener Zeitung enthält nämlich folgende, schwer zu verkennende Annonce: „Da in dem Privatgeschäfts-Kalender für 1836 wegen Mangel des Raumes nicht Alles von den gesetzlichen Erfordernissen zu einem politischen Ehe-Consens gesagt werden konnte, und Viele über Manches Aufschluß zu erhalten wünschen, so ertheilt der Herausgeber Hofmann diesfalls nähere Auskunft, an der Wien, nächst der Kettenbrücke Nr. 75.“

(Londoner Hochzeits-Verein.) Madame Rothschild steht zu London an der Spitze eines Vereins unter den Juden, die Kosten des Hochzeitmahls und der Brautkleider armer jüdischer Brautpaare zu decken. In Folge dieses Vereins nimmt die Zahl der Heirathen in dieser Klasse außerordentlich zu, und um so mehr, da er nur noch zwei Monate fortbestehen soll.

(Anekdote.) Bei der neulich zu Ettlingen bei Karlsruhe ausgebrochenen großen Feuersbrunst trug sich folgende scherzhafte Scene zu:

„Der Großherzog Leopold K. H. stand an den Spritzen, die auf die brennenden Häuser gerichtet waren, als er plötzlich bemerkte, wie einige Personen in der Ferne mit vieler Behaglichkeit die Köpfe zu den Fenstern herausstreckten und mit Gemüthlichkeit dem Fortschreiten des Feuers zusahen; schnell läßt er, auf ein Kommandowort, die Spritzen gegen die Gesichter dieser Herren richten, die eine tüchtige Salve bekamen und vom Fenster zurücktaumelten. Einer von diesen Herren soll sogar vor Schreck dem Tode nahe gewesen seyn, weil er glaubte, in seinem Gesicht brenne es schon.“ Dies erinnert an eine Anekdote, die sich vor mehrern Jahren zugetragen hat. In Dresden brannte ein großes Palais ab. Es war Winter und die Brunnen eingefroren; die Menschen scheuten die fürchterliche Kälte. Es fehlte an Hülfe. Zuschauer gab es in Menge. Unter Andern stand auch ein dicker Herr mit einem großen Muff vor und einem gewaltigen Haarbeutel hinter sich, und sah dem Feuer wie einem Schauspiele zu. „Vorwärts, Herr! helfen Sie hier Wasser tragen!“ rief eine Stimme aus den Wasserträgern ihm zu. „Ich bin der Hofrath N.,“ antwortete der Herr mit dem großen Haarbeutel. „Und ich der Herzog Karl von Kurland!“ antwortete der Wasserträger, und goß dem Herrn Hofrath einen Eimer Wasser über den Kopf.

Bücherschau.

Die Stiefmutter, ein Briefwechsel, gesammelt und mitgetheilt von Wendal. Breslau im Verlage bei Josef Max und Komp. 1837.

Die Macht der Liebe, der entsagenden, aufopfernden, selbstvergessenden Liebe, der Liebe, die man mit Recht vorzugsweise die christliche nennen kann, die stille, aber sicher wirkende Macht dieser Liebe ist das Thema dieses Büchleins, welches ich als eine süße und köstliche Erstlingsgabe des beginnenden Jahres den Lesern, noch mehr aber den Leserinnen dieser Blätter empfohlen wissen möchte.

Die Stiefmutter, ein Briefwechsel, gesammelt und mitgetheilt von Wendal, ist kein gewöhnlicher Roman, ja überhaupt kein Roman, denn zu wahr, zu treu giebt sie das Leben wieder, zu entschieden sind sie verschmäht die bunteren Reize, die die freidichtende Phantasie ihren Gebilden mitzutheilen liebt, ein zu warmer Hauch des innigsten Empfindens durchdringt die Darstellung, als daß man nicht Erlebtes und Erfahrenes, Nichterdichtetes gleich auf den ersten Blick in dem Inhalt des Büchleins erkennen sollte. — Es ist die wirkliche Welt, nicht die Welt der Dichtung, die hier vor unsern Blicken sich eröffnet, und doch wie schön, wie lieblich, wie reich an ewigem Glanze und ewiger Klarheit ist die Welt, in die wir eingeführt werden, von wie edler Bildung, wie herrlich und erhaben sind die Gestalten, die uns entgegentreten, welche himmlischreine Luft umweht uns in den heiligen Räumen, in denen uns hier zu weilen vergönnt wird. — Eine Gestalt vor allen ist es, die unsere Blicke fesselt, die zur reinsten Liebe und Bewunderung uns entzündet, — die stille Bildnerin alles des Schönen und Edeln, was hier uns entgegenleuchtet. Die früh ihrer Mutter beraubte einzige Tochter eines adeligen, hochgestellten Hauses, sie, die Schönheit, Rang, Vermögen, Geist und Bildung zu den höchsten Ansprüchen berechtigen, die natürlicher Frohsinn und Lebensfrische nicht unempfänglich lassen für die Genüsse, die ein reiches lusterfülltes Leben darbietet; dieses Mädchen wird aus freier Wahl in seiner blühendsten Jugend die Mutter und Erzieherin fünf verwildeter, verwahrloster Kinder eines nicht mehr jugendlichen, an Gütern und Rang ihr nicht gleichgestellten Mannes, den sie achtet, ohne irgend von leidenschaftlichen Regungen für ihn durchglüht zu sein.

Zwei Gründe sind es, die sie zu einem Entschlusse, zu dem sicher ein nicht gewöhnliches Maß von Seelenstärke, von Selbstüberwindung erfordert wird, bestimmen, die Liebe zu ihrem Vater, dem die unglückliche Geliebte seiner Jugend die auf dem Sterbebette ausgesprochene Bitte ihrer hingeschiednen Tochter, daß Sophie Reinholdstein (dies ist der Name der Trefflichen) die Mutterstelle bei ihren zurückbleibenden Kindern übernehmen möge, mit dem Ungestüme noch immer stürmender Leidenschaftlichkeit an's Herz legt, noch mehr aber als diese der ursprüngliche ächte Adel ihrer Seele, die erhabene Gesinnung, die eben in Entsagung und Aufopferung, im Geben nicht äußerer Gabe allein, sondern seiner selbst an Arme, an Verlorene, an Suchende und Bedürftige die höchste und edelste Aufgabe, nicht minder auch die reinste Seligkeit des Menschen zu finden und zu erkennen weiß. — Und diese That der Liebe begleitet der Segen des Höchsten, die entsagende, selbstvergessende Liebe, die nie das Ihre sucht, die nie ungeduldig wird, nie sich erbittern läßt, weiß alle Hemmungen und Hindernisse, die sich dem Erziehungsgeschäfte einer zweiten Mutter solcher Kinder wie natürlich entgegenstellen, zu überwinden, der Widerwille, mit dem die verwilderten Kinder die fremde Mutter anfangs von sich stoßen, verwandelt sich zuerst in ein dumpfes Staunen über die Unermüdlichkeit der Geduld und Liebe, mit der ihre Schwächen und Unarten, alle die Kränkungen, die sie ihrer Mutter bereiten, ertragen, über die unaussprechliche Milde, mit der auch ihre bösesten Fehler nur als augenblickliche Verirrungen, als momentane Trübungen der edlern Natur, die sie in sich selbst kaum mehr zu finden wußten, betrachtet, und so entschuldigt, oder mit Schonung und Gelindigkeit bestraft werden; aus dem Staunen entwickelt sich Anerkennung, Folgsamkeit und Zutrauen, endlich aber die heißeste, zärtlichste Kindesliebe, die unbedingteste Hingebung, deren je eine Mutter von den Ihren sich zu erfreuen hatte. — In der That, was könnte wohlthuender und herzerhebender, was freuden- und gewinnreicher sein, als bei der Betrachtung eines solchen Bildes zu verweilen, diese stillen Züge göttlicher Schönheit recht scharf und treu in's Auge zu fassen, und sie ihre volle Macht, ihren ganzen himmlischen Zauber auf unser Herz üben zu lassen; welches Mädchen sollte nicht der Blick auf ein solches Bild zu heiligem Ernst zu stimmen, zu höheren Ansichten über die Bedeutung ihrer Zukunft zu erheben, welche Mutter sollte es nicht mit himmlischer Kraft zu durchdringen, mit unversiegbarem Muthe zu weiser und standhafter Erfüllung ihrer Mutterpflichten zu durchströmen, wen überhaupt sollte es nicht zu veredeln, zu erheben, zu läutern und zu kräftigen vermögen. — Und eine feine und geschickte Hand ist es, die dies Bild entworfen, die es gezeichnet, nach dem Leben, nach eignen, vielleicht den allereigensten Erfahrungen entworfen und gezeichnet hat. Ohne Zweifel eine weibliche Hand; denn wenn Geduld, Langmuth, Entsagung mit Recht die weiblichen, die dem weiblichen Geschlecht vorzugsweise zugehörigen Tugenden genannt werden und die Glorie dieses Geschlechts in ihnen erkannt wird: wie sollte wohl ein so wahres und treues Bild grade dieser Tugenden, wie es hier uns gegeben ist, eine so vollkommene, so lebenswarme und ergreifende Schilderung der edelsten und zartesten Weiblichkeit, des innersten, heiligsten Mysteriums der weiblichen Natur ein anderes als ein weibliches Gemüth zu entwerfen, eine andere als eine weibliche Hand auszuführen vermocht haben? Und der Sinn, die Beobachtungsgabe auch für das scheinbar Kleine, die Treue und Wahrheit in der Schilderung von Kinderarten und -Unarten, auch in ihren feinsten und verborgensten Gestaltungen und Entfaltungen, — sollte nicht auch dies auf eine Verfasserin hindeuten? — Ohne daß der gebildete Styl, der, durchweg korrekt, sprachrichtig und gewandt an mehren Stellen zu der Höhe der echtesten Poesie sich erhebt, von den Schwächen, die sonst zuweilen die Werke schriftstellender Damen wahrnehmen lassen, auch nur das Mindeste an sich trüge. — Eben so frei aber hält sich dieser gebildete Styl von einem andern Fehler, — denn dreist darf man das, was ich meine, so nennen, glaube ich, — von der übertriebenen Politur, der gleißenden Glätte, der steifen, gepuderten Eleganz auf der einen, der vornehmen Nonchalance, Sudelei und Sprachmengerei auf der andern Seite, eine Vereinigung einander entgegengesetzter Eigenschaften, mit deren Wunderlichkeit aristokratischer Schriftsteller und Nachahmer derselben hie und da wieder uns befreunden zu wollen die Miene annehmen, und auch das Vermeiden dieses Fehlers ist der Verfasserin als ein besonderes Verdienst anzurechnen, da Inhalt und Haltung des Buches an der höheren Abkunft und angesehenen Stellung derselben uns nicht zweifeln lassen. Bedenken wir aber dies, daß eine Dame aus den höchsten Ständen der Gesellschaft es ist, die hier uns ihr Innerstes erschließt, so muß auch Geist und Gesinnung des kleinen, aber trefflichen Buches, das sie uns darbietet, uns mit um so freudigerer Bewunderung erfüllen. Keine Spur finden wir hier von falscher Vornehmheit, von dem Wahne, als stelle irgend etwas den Menschen höher, als die treue, aufopfernde Erfüllung der Pflichten, die er in seinem Wirkungskreise zu erfüllen hat, als sei der Adel etwas Anders, als ein Sporn mehr zu edeln, rühmlichen Thaten.

Dieselbe Aufgabe, die jeder bürgerlichen Mutter als die höchste gelten muß, die treuste, sorgsamste, bis auf das Kleinste sich erstreckende Pflege und Erziehung ihrer Kinder, betrachtet auch die gräfliche Mutter, deren schönes Bild uns vor Augen gestellt wird, als den höchsten Zweck ihres Lebens, und nicht zu äußerer Abgeschliffenheit, Geschmeidigkeit und Manierlichkeit, nein, zu ächter, innerer Sittlichkeit erzieht und bildet sie ihre Kinder, deren eins, die verwildertste Anfangs, die heftigste Widersacherin der neuen Mutter, später deren beste, zärtlichste, verständigste Freundin, Gehilfin und Tochter, mit Einwilligung der Eltern einen Bürgerlichen heirathet, den sein großer Sinn und seine Verdienste adeln, während der älteste der Söhne der Verbindung mit der Tochter seines Fürsten, die gräflicher Rang, Schönheit und alle glänzenden Gaben auszeichnen, entsagt, auf das Geheiß der Mutter entsagt, weil eine ungesetzliche, unsittliche Verbindung des Fürsten ihr das Leben gegeben.

Doch genug, um ein Buch zu empfehlen, dem ächter Werth und Gehalt eine dauernde Wirkung sichern. Freilich, wer an der herrschenden Tagesliteratur sich stumpf gelesen hat, auf wen stillere, edlere Reize nicht mehr wirken, wem nur romantische Verwickelungen, Schauerscenen, die überwürzten Speisen unserer neuen literarischen Köche, die aus Graus, Wollust, Atheismus und Frivolität aller Art eine betäubende Brühe mischen, noch zu erregen, zu reizen und zu rühren vermögen, ein solches Publikum freilich wird die ernste, die einfache Gabe, die hier ihm geboten wird, nicht anzuziehen und zu befriedigen im Stande sein, wenn auch als Arznei, als Gegengift grade Solchen, die so fortwährend Gift in sich gesogen, ein Büchlein wie das unsere am nachdrücklichsten anzurathen wäre. — Von Euch aber, Ihr edleren weiblichen Seelen, die Ihr die wahre Bedeutung der Weiblichkeit, das Ewigweibliche, wie es ein großer Dichter schön nennt, empfunden und erkannt habt, die Ihr nicht im Ballstaat ziel- und zwecklos durch das Leben zu tanzen, sondern sichern, ruhigen Schrittes und Blickes dem Ziele, das die höchste, die neidloseste, im Geben und Vergeben unermüdlichste Liebe Euch gesteckt hat, entgegenzuwandeln entschlossen seid, von Euch wird dieses Büchlein, ich weiß es, als eine der willkommensten Weihnachts- und Neujahrsgaben begrüßt werden, Ihr werdet ihm einen Platz unter Euern Lieblingsbüchern, unter denen, zu denen die Seele in einsamen Stunden, wo sie mit sich selbst zu Rathe geht, immer von Neuem zurückkehrt, einräumen, und eine unvergängliche Kraft wird von ihm auf Euch ausströmen.

E. M.

Die Meteor-Nächte vom 12. bis 14. November.

Es ist bekannt, daß seit einer Anzahl von Jahren (die erste diesfallsige Beobachtung, so viel wir wissen, fällt in das Jahr 1799) in den Nächten vom 12. bis 14. November eine ganz ungewöhnliche Menge von sogenannten Sternschnuppen und Feuerkugeln beobachtet worden ist, und daß die Bahnen aller dieser Meteore von einem gemeinsamen Punkte am Himmel ausgehen, den man, mit hinlänglicher Uebereinstimmung, in das Sternbild des Löwen setzt. Professor Benzenberg zu Düsseldorf, welcher sich über diesen Gegenstand in mehren öffentlichen Blättern hat vernehmen lassen, weist den gedachten Meteoren ihren Ursprung in den Mondvulkanen an, von wo sie bis zur Anziehungsregion der Erde sollen geschleudert werden können; allein, abgesehen von der eben bezeichneten Richtung, fragt man dagegen mit Recht, welche ganz eigenthümliche Neigung die Mond-Vulkane haben könnten, ihre Thätigkeit gerade in den angegebenen Nächten so sehr zu verstärken? Unser Enke hat es daher der Mühe werth gefunden, genauer zu erforschen, ob der bezeichnete Hauptpunkt der Erscheinung in der Richtung liegt, welche die Erde, bei Durchlaufung ihrer kreisförmigen Jahresbahn um die Sonne, gerade zu dieser Zeit verfolgt, welches allerdings genau genug der Fall ist, so daß man sich zu der Vermuthung veranlaßt gesehen hat, als treffe die Erde eben dann auf eine, mit der Substanz der Feuermeteore ganz besonders erfüllte Gegend des Weltraumes. Höchst merkwürdiger Weise treten aber, wie Professor Wild zu Hannover bemerkt, gerade 6 Monate später, nämlich den 11., 12. und 13. Mai, und wo sich die Erde also in den diametral entgegengesetzten Punkten ihrer Bahn befindet, mit der nämlichen Regelmäßigkeit die drei berüchtigten kal-

ten Tage Mamertus, Pankratius und Servatius ein. Was ist hier nun für ein wunderbarer Zusammenhang? Giebt es eine Sternschnuppen- und, gerade gegenüber, eine Kälte-Region im Weltenraum? und berührt die Erde, bei ihrem Jahreslaufe, die erstere in der That um die Mitte Novembers, und die letztere um die Mitte Mai's? — Arme, viel — wenig wissende Naturforscher! Dr. N.

Viersylbige Charade.

Mein Ganzes macht die beiden Letzten für die beiden Ersten.

Auflösung der Homonyme in Nr. 304 d. Ztg.:
Rolle.

Auflösung des Doppel-Logogryphs in Nr. 307 d. Ztg.:
Rosen, Rasen. Hosen, Hasen.

Auflösung der zweisylbigen Charade in Nr. 3 d. Ztg.:
Glückspilz.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 5. Januar. Die Fahrpost aus Sachsen, welche gestern Nachmittag, und die Fahrpost von Berlin, welche gestern Abend nach neun Uhr hier hätte eintreffen müssen, sind beide erst heute Vormittag gegen 11 Uhr angekommen. Die erstgedachte Post hat somit 20 Stunden, die Post von Berlin aber 14 Stunden versäumt. Nach der uns gewordenen Mittheilung von Reisenden ist im Königreich Sachsen unglaublich viel Schnee gefallen, und auf einer Station zwischen Dresden und Görlitz sind allein über 6 Stunden versäumt worden. Sonst sind die bedeutendsten Versäumnisse im Breslauer Regierungsbezirk vorgekommen, und beide Posten haben z. B. zwischen Neumarkt und Saara beinahe 2 Stunden versäumt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Frage: ob die Communen den Schnee von den Kunststraßen schaufeln lassen müssen? definitiv entschieden würde. — Die Schnellpost von Berlin trifft so eben, kurz vor dem Schluß unserer Zeitung, um $4\frac{1}{2}$ Uhr Abends hier ein. Von Berlin bis Lauban sind nur geringe Verspätungen vorgekommen; dagegen sind zwischen Lüben und hier über 3 Stunden versäumt worden. — Bei unsern Hauswirthen erregt der anhaltende Westwind die Besorgniß, daß plötzlich Thauwetter eintreten möchte; man ist daher eifrig beschäftigt, den festgetretenen Schnee von den Trottoirs zu schaffen.

Aus den uns mit der Berliner Schnellpost so eben zugehenden Nachrichten theilen wir vorläufig nur ein Privatschreiben der Preuß. Staatszeitung vom neuesten Datum mit. Dasselbe lautet: Paris, 28. Dezbr. Jean François Meunier ist der Name des Mörders, der in diesem Augenblicke wieder den unseligen Ruhm besitzt, ganz Frankreich, ja, ganz Europa zu beschäftigen; und dieses Aufsehn-Erregen ist gewiß die Ursache der sich bei uns häufenden königsmörderischen Versuche. Wäre es möglich, der Eitelkeit jener Unsinnigen weniger Nahrung zu geben, so würde zuverlässig weniger von diesem abscheulichsten aller Verbrechen gehört werden. Wir wollen hoffen, daß mit dem blutbefleckten Kleeblatt: Fieschi, Alibaud und Meunier die Reihe jener Menschen geschlossen ist, die dem Charakter des jungen Frankreichs den Stempel der Verworfenheit aufdrücken! — Meunier soll seinen Namen nicht selbst eingestanden haben, dieser soll vielmehr durch Konfrontationen herausgebracht worden sein. Meunier war, wie man sagt, bei einem Sattler in Arbeit, und hat sich durch das Lesen republikanischer Schriften das Gehirn erhitzt. Der Onkel Meunier's soll ein wohlhabender Mann sein, und der Verbrecher selbst soll sich durchaus nicht in einer beschränkten Lage befunden haben. Man hat noch ein oder zwei Personen verhaftet, die der Mitschuld an dem Attentat dringend verdächtig sein sollen. — Die Königliche Familie erregt eine ungemeine Theilnahme. Man bewundert den Muth und zugleich das Glück des Königs; man empfindet mit der Königin die stete Angst und Sorge einer liebenden Gattin; man lobt das Benehmen und die kindliche Liebe und Hingebung der jungen Prinzen! Alle Personen, die gestern im Schlosse waren, sind von dem Wesen des Königs tief ergriffen worden. Er schien gehoben und gestärkt durch die Aufnahme, die er in der Kammer gefunden hatte, und äußerte seine Freude darüber so unbefangen, daß er für Augenblicke die traurige Veranlassung zu jenen Ausbrüchen des Enthusiasmus fast zu vergessen schien. Die Königin war sehr bewegt, und konnte auf keine an sie gerichtete Rede ohne Thränen antworten. Die Säle der Tuilerieen waren bis Mitternacht mit Besuchenden angefüllt, und noch in der Nacht um 1 Uhr begaben sich der Minister des Innern und der Polizei-Präfekt zum Könige. — Heute Vormittag bildete das Attentat wieder den ausschließlichen Gegenstand des Gesprächs, und Jeder hatte sein eigenes Geschichtchen zu erzählen, irgend einen merkwürdigen Umstand der Masse merkwürdiger Umstände, die bereits zirkulirten, hinzuzufügen; aber diese Stimmung wird nicht noch 24 Stunden in demselben Maße anhalten; denn schon bereitet sich die Deputirten-Kammer vor, der öffentlichen Neugierde eine andere Richtung zu geben. Was man von der Thron-Rede hält, kann ich Ihnen nicht melden, denn man hat bis jetzt nichts darüber gesagt. Der wichtigste Paragraph derselben, der über die Spanischen Angelegenheiten, ist ein sehr entschiedenes Manifest gegen Herrn Thiers, und wird wahrscheinlich der Hauptgegenstand der Debatte werden. Nach dem, was man bis zu diesem Augenblick über die in der Deputirten-Kammer vorgenommenen Wahlen hört, scheint der tiers-parti die Majorität um sich zu sammeln. Herr Dupin ist wieder zum Präsidenten ernannt worden. Dies bewiese indeß nichts, da alle Parteien, mit Ausschluß der äußersten Linken, über seine Wahl einig waren. Aber bedeutsamer ist die Zusammensetzung der Bureaus, in denen das linke Centrum fast alle Präsidenten-Stellen erlangt hat. Herr Thiers selbst ist zum Präsidenten des 6ten Bureaus ernannt worden. Dies sind schlimme Anzeichen für das Ministerium! Die nächsten Debatten in der Kammer werden wichtiger und interessanter sein, als seit langer Zeit, wenn nicht — durch eine Auflösung die Erörterung der politischen Fragen auf drei Monate verschoben wird."

Vom spanischen Kriegsschauplatze melden die neuesten Pariser Zeitungen außer der Gazette de France auch nicht das Geringste. Wir geben den Bericht derselben wörtlich wie folgt: „Außer der Ankunft des General Gomez im Königl. Hauptquartier und der Anwesenheit Cabrera's auf dem rechten Ufer des Ebro meldet man auch, daß der General Novo sich von Catalonien aus in Bewegung gesetzt habe, um seine Streitkräfte mit denen der beiden obengenannten Generale zu vereinigen. Die Konzentrirung dieser Truppen hat ohne Zweifel eine wichtige Expedition zum Zweck, zu der die Einnahme von Bilbao das Signal seyn dürfte. Unsere Nachrichten aus Durango vom 20sten d. melden, daß die Königlichen Truppen neuerdings ein sehr lebhaftes Feuer gegen Bilbao eröffnet haben. Man sah einer Schlacht auf der Linie von Asua und Eraudio entgegen. Die mit Gomez eingetroffenen Truppen werden auf beinahe 5000 Mann geschätzt. Der übrige Theil seiner Division folgt ihm in geringer Entfernung. Auf seinem Marsch hat er Narvaez geschlagen und ihm einen bedeutenden Verlust beigebracht. Cabrera, der auf dem rechten Ufer des Ebro geblieben ist, befindet sich an der Spitze von 6000 Mann Infanterie und 1200 Pferden (?). In Bilbao herrscht Hungersnoth. Die Krankheiten richten große Verheerungen unter den Einwohnern und den Truppen an. Die Demonstrationen Espartero's sind von keiner Wichtigkeit."

2 — 3 Januar.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 5,08	+ 1, 0	+ 1, 0	+ 0, 3	W. 90°	überzogen
Morg. 6 U.	27″ 5,74	— 1, 2	— 2, 4	— 2, 6	NW. 90°	= =
= 9 U.	27′ 6,21	— 1, 4	— 3, 0	— 3, 2	W. 28°	= =
Mtg. 12 U.	27″ 5,73	— 1, 2	— 1, 5	— 1, 6	W. 60°	= =
Nm. 3 U.	27″ 5,49	— 1, 4	— 1, 8	— 1, 3	NNW. 34°	= =

Nacht — 3, 0 (Temperatur.) Oder + 0, 0

3. — 4. Januar.	Barometer Z. L.	inneres	äußeres	feuchtes	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″ 6,07	— 3, 0	— 4, 2	— 4, 2	NNO. 43°	überzogen
Morg. 6 U.	27″ 7,04	— 3, 0	— 4, 3	— 4, 6	N. 59°	heiter
= 9 =	27″ 8,20	— 2, 0	— 5, 4	— 5, 8	N. 64°	kleine Wolken
Mtg. 12 =	27″ 8,63	— 2, 2	— 2, 8	— 3, 3	NNW. 90°	große Wolken
Nm. 3 =	27″ 9,77	— 2, 4	— 3, 6	— 4, 1	WNW. 60°	Wölkchen

Minimum — 4, 6 Oder + — 0, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 5 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 6. Januar 1837.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Folgende Zeitschriften

sind durch die
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau,
so wie
durch alle Post-Aemter zu beziehen:

(Welt und Zeit.) Blätter aus d. Gegenwart
für
nützliche Unterhaltung und wissenschaftliche Belehrung.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. 7r Jahrgang. 64 dreispaltige Bogen in gr. Quart mit circa 200 Abbildungen. Herausgegeben von
Dr. Aug. Diezmann.
Preis 3 Rthlr. 9 gGr. jährlich.
Beigegeben ist das prachtvolle Werk:
Alcide d' Orbigny's malerische Reise in Süd- und Nordamerika,
mit gegen 300 Abbildungen.
Als Kupferstecher für dieses Werk ist der vortheilhaft bekannte Künstler Albert Schule engagirt worden, der auf die Herstellung der Platten den größten Fleiß verwenden wird.

Das Heller-Magazin
zur
Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse,

besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter.
52 wöchentl. Lieferungen mit 200 bis 300 Abbildungen zu 8 Gr. netto vierteljähriger Vorausbezahlung. Stereotyp-Ausgabe.

Universal-Blatt
für
die gesammte Land- und Hauswirthschaft,

und die mit beiden in Verbindung stehenden Gewerbe und Hülfs-Wissenschaften.
Herausgegeben von
Professor Dr. **Schweitzer und Heinrich Schubarth.**
Unter Mitwirkung des Geheimen Hofraths Prof. Dr. Weber.

In Bänden von circa 30 Bogen in 4° zu 2 Rthlr. netto. Erscheint alle 10 Tage.

Es darf von dieser, Alles, was mit der Land- und Hauswirthschaft nur einigermaßen in Bezug steht, mit gleicher Liebe und Aufmerksamkeit umfassenden Zeitschrift gesagt werden, daß sie seit ihrem Erscheinen mit jedem Bande an Reichhaltigkeit und Gediegenheit zugenommen habe und bei dem Fleiße und der Sorgsamkeit, welche die Redaktoren derselben ihrem Geschäfte widmen, läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß künftighin in dieser Hinsicht kein Rückschritt, sondern im Gegentheil eher eine Steigerung stattfinden werde.

Allgemeine homöopathische Zeitung.

Herausgegeben von den DD. der Medizin, G. W. Groß, F. Hartmann u. F. Rummel. In Bänden von 24 Bogen in 4. zu 2 Rthlr. netto. Erscheint wöchentlich.

Der große Nutzen, den die vorliegende Zeitschrift bereits für die Wissenschaft gehabt und uoch hat, ist zu allgemein anerkannt, als daß wir uns mit Lobeserhebungen derselben befassen müßten. Jeder homöopathische Arzt, dem es an der Förderung der Wissenschaft und am eigenen zeitgemäßen Weiterschreiten liegt, hat deren Werth anerkannt, und die vielfache Verbreitung, welche dieselbe fand, darf uns als Beweis einer allgemeinen Zufriedenheit und zugleich dafür dienen, wie wohlthätig ein Organ, welches von wohlmeinenden und gelehrten Männern geleitet wird, im Allgemeinen zu werden vermag.

Magazin
der neuesten Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen

der Engländer, Franzosen, Italiener, Amerikaner und Deutschen, in der gesammten Gewerbskunde, für Fabrikanten, Manufakturisten, Künstler, Handwerker und Landwirthe mit vielen Abbildungen von Maschinen 2c. 2c. Von Dr. F. E. Thieme. Neueste Folge mit Kupfern in 4. broschirt. Jedes Heft zu 8 Gr. netto. Erscheint monatlich.

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft,

in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten vom Prof. Dr. Pfeil 2c. 2c. Jährl. 1 Bd. in 8. und 2 Heften.

Bei J. C. Schaub in Düsseldorf ist erschienen und in allen Buchhandluugen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Der Geist und Sinn
der
Hahnemannischen Heillehre
und ihrer Psoratheorie,

nebst einem Worte der Zeit an alle Homöopathen, die Hahnemann's System unbedingt, oder nur theilweise annehmen und befolgen.
Von
G. H. G. Jahr,
homöopathischem Arzte und derzeitigem Vorsteher des homöopathischen Vereins in Lüttich.
72 Seiten in 8. in farbigem Umschlag geheftet 10 Sgr.

In dieser kleinen Schrift sind die Hauptsätze des von Hahnemann aufgestellten Systems der Heilkunde in einer ganz neuen und eigenthümlichen Auffassung und Folge vorgetragen, durch die der eigentliche Sinn seines Urhebers überall außer Zweifel gesetzt und auf manchen höchst wichtigen, bisher ganz übersehenen Punkt jenes Systemes aufmerksam gemacht wird. Dabei hat der Verfasser auf den gegenwärtig in Deutschland unter den Homöopathen geführten Streit ganz besondere Rücksicht genommen, und die Fragen über ächte und unächte, reine und unreine Homöopathie so beantwortet, daß beide Theile das Buch mit gleichem Interesse lesen und sichere Mittel finden werden, den Frieden dauerhaft herzustellen. Zugleich enthält es dann auch manchen wichtigen Fingerzeig für die richtige Wahl der Heilmittel, und ist daher nicht minder dem Praktiker, als dem Theoretiker zu empfehlen.

Anzeige
eines großartigen Centralblattes für das gesammte religiöse Deutschland.

In Frankfurt a. M., als dem Mittelpunkte sämmtlicher Staaten des deutschen Bundes, erscheint mit dem neuen Jahre 1837 bei Franz Varrentrapp, und ist zu beziehen durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau:

Unparteiische Universal-Kirchenzeitung,
für
die Geistlichkeit und die gebildete Weltklasse
des
protestantischen, katholischen und israelitischen Deutschlands.

Redakteur en chef:
Dr. Julius V. Hoeninghaus.

Mit Hindeutung auf die so eben an alle löbl. Buchhandlungen versandte ausführlichere Ankündigung, werden wenige Umrisse genügen, die allgemeine Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf diese höchst bedeutende neue Erscheinung zu lenken.

Im Gegensatze zu der seitherigen Zersplitterung und Einseitigkeit im Gebiete der theologischen Journalistik, ist die Bestimmung der, streng vom objektiven Standpunkte aus in organischer Allseitigkeit begründeten, Universal-Kirchenzeitung, dem Bedürfnisse der Generation ein umfassendes und allbefriedigendes Genüge zu leisten.

Liebe zur Wahrheit und Wahrheit in Liebe ist ihr Grundgesetz und Strebeziel. Eben so fern von geistesflachem Indifferentismus, als von herzloser Intoleranz, will sie den ächten Frieden des Lebensverkehres und auf dem Felde der Wissenschaft eine gründliche und klare Verständigung über die wichtigsten und höchsten Angelegenheiten der Menschheit fördern. Unter strengem Ausschluß aller niedern Klopffechterei, so wie aller Persönlichkeiten, ist, entsprechend den schönen Maximen **Audiatur et altera pars** und **Suum cuique**, wahrhafte Unparteilichkeit in ihren Spalten dadurch auf das zweckmäßigste gesichert, daß sich drei, nach den religiösen Bekenntnissen gesonderte Abtheilungen durchaus gleichmäßig und unabhängig neben einander bewegen, jede von einer eigenen Special-Redaktion geleitet.

Vermittelung alles Wissenswerthen und Interessanten aus dem Gesammtgebiete des Religions- und Kirchenwesens, sowohl in Bezug auf die geistige Bewegung und auf klassische Produktionen, als auf die Ereignisse des kirchlichen Lebens unserer Zeit, und die neuesten Erscheinungen der theologischen Literatur, ist die Aufgabe, deren befriedigende Lösung die Redaktion, von der solidesten Basis materieller und intellectueller Begründung aus, unverrückt und mit möglichster Umsicht im Auge behalten wird.

Der in dieser Sphäre beispiellos glänzende Verein von Mitarbeitern und Korrespondenten, welche bereits die, sich täglich noch werthvoll mehrende Anzahl von 250 Bischöfen und Aebten, Consistorial-Präsidenten und General-Superintendenten, Domherrn und Seminars-Direktoren, geistlichen und weltlichen Räthen, Universitäts-Professoren der theologischen und anderer Fakultäten, Gelehrten und Künstlern 2c. 2c. übersteigt, aus deren Reihen es schon genügen wird, die gefeierten und berühmten Namen „von Schelling, von Schubert, Heinroth, Heeren, Rehm, Mohnike, Fried. Creuzer, Dräseke, Hüffell, Lücke, Gieseler, Pott, Kühnöl, Julius Müller, August Hahn, Karl Hase, Wilh. Hoffmann, Fried. Adolf Krummacher, Bickell, Tittmann, Puchta, von Strombeck, Rupstein, Heydenreich, Wohlfarth, De Wette, Justi, Platner, Ulrici, Köppen, Fichte, C. F. Fritzsche, Stephani, Diesterweg, Kohlrausch, von Hormayr, Chr. Brentano-Laroche, J. L. Pfaff, Bischof von Fulda. Studach, Berg, von Hirscher, Staudenmeier, Kuhn, Scholz, Allioli, Sengler, von Oettl, Brenner, Herm. Jos. Schmitt, Molitor, Schlüter, Kreuzhage, von Radowitz, Moritz Lieber, Wilhelm von Schütz, Geiger, Ullmann, Rubino, Steinheim, Johlson, Sachs, Harrheimer, Weil, Salomon, Jost, Heß, Julius Fürst, Creizenach, Riesser“ hervorzuheben, macht jeden weiteren Zusatz über die Bedeutung dieses wichtigen und in jeder Beziehung großartigen Unternehmens überflüssig.

Der hochwürdigen Geistlichkeit, so wie jedem Gebildeten wird dieses Centralblatt eine eben so interessante, als dienliche Erscheinung sein, und na-

mentlich auch kein Leseverein es umgehen können, von derselben Notiz zu nehmen. Wöchentlich erscheinen zwei Nummern, jede einen ganzen Bogen in größtem Quartformate stark, welche pr. Post gegen die übliche angemessene Preiserhöhung tagweise, auf buchhändlerischem Wege aber wöchentlich oder in Monatheften bezogen werden können. Der Preis des Abonnements, das nur auf einen ungetheilten Jahrgang angenommen wird, ist fl. 6 rhein., oder fl. 5 Conv. Münze, oder 3 Rthlr. 8 Ggr. sächs. halbjährig. Die Namen der verehrlichen Subskribenten werden jährlich dem Blatte beigedruckt. Man erbittet sich die Bestellungen baldigst.

Im Verlage der Gebrüder Reichenbach in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

Der **zweite Band** des wichtigen Werkes:

Medizinische Phänomenologie.
Ein Handwörterbuch für die ärztliche Praxis.
von
Dr. Robert Küttner,
ausübendem Arzte in Dresden.

1r Band A — K. geh. 2 Thlr. 18 Gr.
2r = L — Z. geh. 2 = 18 =
(Zusammen 70 Bogen Lexikonoktav.)

Mit diesem 2ten Bande ist diese umfassende Bearbeitung der medizinischen Phänomenologie vollendet, ein Werk, welches an Umfänglichkeit und Reichhaltigkeit alle früheren über Zeichenlehre und Diagnostik weit hinter sich zurückläßt, und dessen Wichtigkeit für die Wissenschaft bereits vielseitig anerkannt worden ist. Auf die Vortheile der lexikalischen Anordnung, namentlich für die praktische Brauchbarkeit dieses Handbuchs braucht hier kaum hingewiesen zu werden. Dem 2. Bande ist als Anhang der „Entwurf einer systematischen Anordnung der Phänomenologie" in tabellarischer Form beigefügt.

Die Fortsetzung der religiösen Zeitschrift:

Sion.
Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit.
Herausgegeben
durch einen Verein von Katholiken.

Preis des Jahrgangs im Buchhandel 4 Rthlr.

Die inhaltreiche, durch alle Länder deutscher und viele Länder fremder Zunge verbreitete Zeitschrift Sion wird ununterbrochen fortgesetzt und beginnt mit dem Jahre 1837 ihren sechsten Jahreslauf.

Bei der großen Verbreitung derselben dürfte es wohl überflüssig sein, hier über Zweck, Tendenz und Inhalt derselben uns weitschweifig auszulassen. Blos für Jene, welche diese Zeitschrift etwa noch nicht kennen, möge hier Einiges gesagt werden.

Alle nicht-politischen Zeitschriften und Blätter, welche in Deutschland erscheinen, sind entweder besondern Wissenschaften und Künsten gewidmet, oder sie haben eine allgemeine Tendenz. Die letztern sind entweder belletristischen (blos auf Unterhaltung berechneten) Inhalts, oder sie verfolgen nur streng-religiöse Zwecke. Die belletristischen Journale sind der Religion, besonders der katholischen, nicht immer günstig und ihre Lektüre führt gar oft zum Indifferentismus; die religiösen aber sind meist wissenschaftlichen Inhalts, so daß sie nicht für alle Leser-Klassen anziehend und geeignet sind. Es war daher wahres Bedürfniß, daß eine Zeitschrift entstand, welche, vom religiösen Standpunkte ausgehend, gleichwohl auch das Belletristische und Geschichtliche in sich aufnahm, um sowohl Geistlichen als Laien aller Stände gleich angenehm, belehrend und dabei erbauend zu sein. Die außerordentliche Verbreitung, welche die Sion gefunden, scheint zu beweisen, daß sie nach diesem Ziele nicht fruchtlos gerungen. Den so beliebten historischen Stoffen, welche sie bisher in vielen anziehenden und erbauenden Biographien und in sonstigen geschichtlichen Darstellungen, z. B. der Reformation in England, Gregor VII., Thom. Morus, Cardinal Ximenes, Geschichte des deutschen Bauernkrieges, Leben der heil. Chantal und heil. Philomena, und Andere behandelt, bringt sie auch die interessantesten Missions-Nachrichten.

Wöchentlich erscheinen, wie bisher, drei Nummern in groß Quart, oft von Beilagen begleitet, welche stückweis durch die resp. Posten aller Staaten, so wie in Monatsheften durch alle Buchhandlungen zu erhalten sind. In Breslau nimmt Bestellung an, und liefert regelmäßig und prompt sowohl die Wochenlieferungen als Monatshefte die

Buchhandlung **Josef Max und Komp.**, so wie auch die Buchhandlungen W. G. Korn, Schulz und Komp., Aderholz; dann in Neisse: Hennings; Glogau: Flemming, Heymann; Lissa: Günther; Sorau: Julien; Liegnitz: Kuhlmey.

Die Bestellungen wolle man doch gefälligst unverweilt machen, damit in der Zusendung kein Aufenthalt entstehe und die Auflage darnach eingerichtet werden könne.

Monatlich wird ein literarischer Anzeiger nebst einer Bibliographie der neuesten kathol. Literatur, und baierische Diöcesan-Nachrichten, am Ende des Jahres eine schöne Abbildung beigegeben.

K. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg.

So eben ist in unserm Verlage erschienen, und an alle verehrlichen Subskribenten und Buchhandlungen versandt, zu haben in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau:

Leben
des heiligen
Karl Borromäus,
Cardinals der heiligen römischen Kirche und Erzbischofs von Mailand.
Aus dem Italienischen des Joh. Peter Giussano,
(aus der Congregation der Oblaten)
von
Theodor Friedrich Klitsche.
Zweiter Band.

Gr. 8. In Umschlag geheftet. Preis für die Subskribenten und Käufer von Pallavicino's Geschichte des Concils von Trient 36 Kr. rhein. oder 9 Gr. Preis für die Subskribenten auf das Leben des heil. Borromäus allein 48 Kr. oder 12 Gr.

Dieser Band hat nur die Hälfte der Bogenzahl des Ersteren gegeben, was von der Verlagshandlung nicht vorausgesehen werden konnte, da solche das Manuskript lieferungsweise von Rom erhält, nach dessen Eingange dasselbe immer gleich abgesetzt und gedruckt wird, so daß der Fortgang des Druckes stets mit dem Eingange des Manuskriptes gleichen Schritt hält.

Die verehrlichen Subskribenten werden hoffentlich darüber nicht ungehalten sein, daß das Werk nunmehr noch wohlfeiler zu stehen kommt, als es bei der Ankündigung, welche auf die gegebene Berechnung des Hrn. Uebersetzers fußte, angeschlagen wurde.

Der Druck des dritten (letzten) Bandes geht unverzüglich fort und wir hoffen denselben in vier Wochen abliefern zu können. Bis zu dessen Erscheinen gelten noch die beiden Subskriptionspreise.

Augsburg den 24. Nov. 1836.

K. Kollmann'sche Buchhandlung.

In der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Albrechtsstraße Nr. 6. sind zu haben:

Phöbus, Arzeneiverordnungslehre. 2 B. u. Repertorium v. Mans. 1836, für 4⅔ Rthlr. Sobernheim, Arzeneimittellehre. 4. 1836, f. 3 Rthl. J. P. Frank und Sobernheim übers. 1835, sehr sauber geb., Lpr. 8½ Rthlr. f. 4½ Rthlr. Vogel, Handbuch. 6 B., gut geb. f. 4 Rthlr. Richters Therapie. 9 B., Berlin, Lpr. 23 Rthlr. für 11 Rthlr.

Neues Verzeichniß von 6000 Bänden ausgezeichneter medizinischer Bücher aus den Bibliotheken des sel. Hrn. Professor's Otto, gratis.

Brenn = Holz = Verkauf.

Wir verkaufen die Rheinl. Klafter sehr dicht gesetztes, ganz starkscheitiges, ausgetrocknetes Erlenleibholz für 5¼ Rthlr., Eichenes 5 5/12, Kiefernes 4¼, Fichtenes 3⅚ Rthlr. 60 Gebund gutes Kiefer-Reisig 1⅚, 60 Gebund schönes Eichen-Reisig 2⅓ Rthlr.

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 32, eine Treppe.

Auktion.

Am 10. d. M. Vorm. von 9 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr, soll in Nr. 3, kleine Holzgasse (Nikolai-Vorstadt), der Nachlaß des Herrn Generals Grafen von Loucey, bestehend in Tisch- und Taschenuhren, in Tabatieren, Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Kupfer, Messing, Eisen, verschiedenem Handwerkzeuge, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräth, guten Kupferstichen, Landkarten und einer Sammlung franz. Bücher, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 2. Januar 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Den neunten Januar d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Lokale des Revisions- oder Pack-Hofes des hiesigen Königlichen Haupt-Steuer-Amtes 235 Centner 65 Pfund ausländische Weine, theils in Gebinden, theils in Flaschen, im Wege der Exekution meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Kauflustigen wird dies hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 4. Januar 1837.

v. Studnitz,
K. Haupt-Steuer-Amts-Justitiarius.

Die französische Handschuh- und Blumen-Niederlage

des D. Weigert, Schmiedebrücke Nr. 62, empfiehlt:
feine Pariser Glazee-Handschuhe für Damen von 6 Sgr. — 17½ Sgr.;
feine, lange, weiße Pariser Glazee-Handschuhe für Damen 17½ Sgr. — 1 Rthlr. 5 Sgr.;
seidene, in allen Farben für Herren 22 Sgr. 6 Pf.,
ebenso auch feine Pariser Blumen zu äußerst billigen Preisen.

T. S. Schröder's Damenputzhandlung, Ring Nr. 50

eine Stiege hoch,
bietet wiederum eine große Auswahl der modernsten
Hüte und Hauben,
nach
ganz neu angekommenen Modellen
gearbeitet, zu äußerst billigen Preisen dar.

Feinstes, hell raffinirtes Rüböl

ist in ganzen Gebinden und einzelnen Pfunden billig zu haben, bei:

Louis Jäger & Komp.
Karlsstraße Nr. 35, am Königl. Palais.

Zwei fehlerfreie Wagenpferde, ächt polnische Race, (siebenjährige Fuchs-Wallachen, wovon das eine zugleich ein sehr bequemes Reitpferd ist, stehen für 150 Rthl. zum Verkauf bei dem Dominium Kunern bei Münsterberg.

Sonntag den 8. Januar 1837 werde ich im großen Redouten-Saale öffentliche Redoute geben, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Molke, Gastwirth.

Ein Satz Billardbälle sind billig zu verkaufen: Neue Weltgasse Nr. 40, 3 Stiegen hoch.

---

1 auch 2 elegant möblirte Zimmer,

nebst Bedientengelaß, sind auf der Antonienstraße im Logen-Gebäude zum bevorstehenden Landtage zu vermiethen. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau,
altes Rathhaus.

Circa 40 Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen auf dem Dominium Klein-Gandau, ¼ Ml. von Breslau zum Verkauf.

Ein gut gelernter Staar und 4 gute Sprosser sind zu verkaufen: Kirchgasse Nr. 10 vor dem Nikolaithor.

Herren-Tanz-Schuh und Atlas-Schuhe à 1 Rtlr. 2½ Sgr. empfiehlt: der Schuhmacher Nemela, Weidenstraße Nr. 3.

Zu vermiethen

ist eine gut eingerichtete Stellmacher-Werkstatt, und Termino Ostern zu beziehen. Näheres bei W. Raithel, Reusche Straße Nr. 5.

Auszüge aus Briefen,

bezüglich auf das vielerprobte, von K. Willer erfundene, und einzig verfertigte Schweizer-Kräuter-Oel zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare.

Obgleich seit einiger Zeit ein von einem gewissen Meyer in Sachsen bereitetes Kräuteröl hier zum Debit gekommen ist, und mit Geringschäzzung des schon zirkulirenden Kräuter-Oels, worunter kein anderes als das Ihrige gemeint sein kann, sehr angepriesen wird, wie beiligendes Blatt Sie davon unterrichtet, so hat dennoch der Absatz Ihres nun überall bewährten Oels nur immer mehr zugenommen. Vor Kurzem war ein sehr achtbarer Mann bei mir, welcher sich hatte verleiten lassen, eine Flasche von dem Meyerschen Oele zu verwenden, jedoch ohne den geringsten Erfolg; er nahm eine Flasche von Ihrem Oele, und 8 Tage später besuchte mich dieser Mann wieder, um mir die Mittheilung zu machen, daß er nun bei Anwendung dieses Oeles einen merklich günstigen Erfolg gewahr werde."

Dies ist einem an K. Willer in Mühlhausen gerichteten Briefe aus Breslau de dato 20. September 1834 entnommen, welcher Brief unterzeichnet von Moritz Geiser.

Ein von den Herren J. B. Rump & Komp. an K. Willer in Zurzach gerichtetes Schreiben de dato Hamburg den 8. Novbr. 1834 enthält unter Anderm:

Herr Carl Meyer, als Haupt-Kommissionair des Herrn F. W. Lange in Freiberg unterhielt hier am Platze seit einigen Jahren ein Kommissions-Lager von jenem Oele; nach dem Ableben des Herrn Lange übernahm der Herr Karl Meyer die Fortsetzung der Fabrikation jenes Oels von den Erben des sel. Herrn F. W. Lange; unzufrieden mit seinem hiesigen Kommissionair, wandte der Herr Carl Meyer sich an uns zur Uebernahme des Haupt-Depots für den gesammten Norden, von Stralsund bis Brüssel. — . . . . Wir versichern Sie, daß bei einem vorräthigen Lager von wenigstens 2000 Fläschchen in den ersten 4 Monaten, so lange solches in unsern Händen, noch keine empfehlende Anzeige des Herrn Carl Meyerschen Oels in Hamburger noch Altonaer Blättern erschienen ist . . . . . und können Sie fest darauf rechnen, daß dieses Oel in den letzten 4 Monaten dem Absatz Ihres Schweizer-Kräuter-Oeles im großen nördlichen Deutschland um nichts schadet. —

Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Oels anbetrifft: so müssen wir solchem als fünfzehnjährige Parfümisten alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft, sowohl mündlich als schriftlich, die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer-Kräuter-Haar-Oel zu empfehlen nicht aufhören werden. — Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließlichste Vertrauen, obwohl man in dieser Gegend an derartige Mittel durch vielfach gemachte kostspielige Erfahrungen nicht so ganz viel mehr glauben will.

Von mehreren uns zugekommenen, auf Empfehlung und Belobung begründeten Briefen lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg erfolgen, welcher uns im Anfange Oktobers durch den Herrn Hofrath W. von Meding in Güstrow zukam. Dieser Brief lautet:

Ew. Wohlgeboren

haben mir vor 2 Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willerschen Schweizer-Kräuter-Oels übersandt, und hat dasselbe bei mir, der ich, im 50sten Jahre stehend, seit zehn Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfes erstreckenden, durchaus kahlen Platte behaftet war, seine Regenerationskraft so außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich deshalb hierdurch ergebenst: mir annoch drei Flaschen jenes Oeles, unter Wahrnehmung des Betrags von 12 Mark Cour. durch Postverlag für selbige gefälligst zu übersenden, und empfehle mich hochachtungsvoll:

Güstrow, den 1. Oktober 1834. Ew. Wohlgeboren
ergebenst
(Sig.) W. v. Meding, Hofrath.

Den Originalien gleichlautend:
Zurzach, den 27. Juni 1836. Test. Der Bezirks-Amtmann:
(L. Sig.) (Sig.) Schleiniger.

Die Aechtheit der obstehenden Unterschrift des Hrn. Bezirksamtmannes Schleiniger so wie des Sigills, beurkundet:
Aarau, den 30. Juni 1836. pr. Kanzlei Aargau, der Staatsschreiber:
Nr. 1079. (L. Sig.) Für denselben (Sig.) Rüetschi, Regierungs-Sekretair.

Die Aechtheit der letzten amtlichen Unterschrift des Herrn Staatsschreibers des Cantons Aargau wird von der Kön. K. Oestr. Gesandschaft in der Schweiz hiermit bestätiget. Bern, den 1sten Juli 1836.
(L. S.) (Sig.) Gf. v. Bombelles.
Nr. 36 gratis.

Gesehen bei der Königlich Preußischen Gesandtschaft in der Schweiz zur Beglaubigung der umstehenden Unterschrift der Tit. Staats-Kanzlei des Cantons Aargau. Bern, den 1sten Juli 1836.
(L. S.) Der Königliche Gesandte ꝛc. (Sig.) v. Rochow.

Vu à l'Ambassade de France en Suisse pour Legalisation du Sceau et de la Signature de la Chancellerie d'Etat du Canton d'Argovie. Berne, le 3. Juillet 1836. Le Secretaire d'Ambassade.
(L. S.) (Sig.) A. de Montigny.

Daß Vorstehendes mit dem mir vorgelegten Original vollkommen gleichlautend sein, beurkundet mit eigenhändiger Unterschrift:
Zurzach, den 12ten Christmonats 1836. Schmied, Gemeindeschreiber.

Die Aechtheit obstehender Unterschrift des Gemeindeschreibers von Zurzach wird mittelst beigedrucktem Sigill bestens beurkundet:
Zurzach, den 13ten December 1836. von dem Gemeinde-Ammann J. Welty.

Nachträgliche Bemerkung.

Nebst obiger Nießwurz, welche schon lange für Herrn C. Meyer bestimmt war, diene zur Nachricht, daß für Jeden, — der unverschämt genug wie Herr Meyer, — es wagen würde, den Unterzeichneten und sein Produkt zu verläumden, eine ähnliche Dosis in Bereitschaft liegt.

Jedermann wird nun durch diese Zeugnisse wiederholt und klar überzeugt, wessen Haar-Oel das bessere sei, Zeugnisse, die ich — ihr Datum beweist es — schon lange her in Händen hatte, und selbige aus Schonung für Herrn Meyer immerfort zurückhielt, ihn auch oftmals — jedoch vergeblich — warnte, bis ich endlich durch seine unverschämten Zulagen zu dieser Veröffentlichung genöthiget wurde.

Es wird mir nie zu Sinn kommen, den rechtmäßigen Erwerb eines Andern zu schmälern, wenn aber solche Individuen gegen mich auftreten, um auf meine Kosten die Menschheit auf eine unverantwortliche Weise zu täuschen, so bin ich es dem Publikum und meiner Ehre schuldig, dergleichen Subjekte nach Verdienst zu zeichnen und in die Schranken zu weisen.

Gegenwärtiges geht an Herrn Carl Meyer aus Freiberg in Sachsen, als Erwiderung auf sein Inserat in Beilage zu Nr. 280 der Breslauer Zeitung, wo er des Unterzeichneten einzig ächtes und schon seit 10 Jahren in ganz Europa florirendes Schweizer Kräuter-Oel wieder einmal angreift und seine blöde und gehaltlose Substanz, die er vor einigen Jahren aus der Hinterlassenschaft des Herrn F. W. Lange in Freiberg erhielt, dem Publikum anpreist, und dabei — lächerlich genug — noch sogar warnt, man möchte seine Flüssigkeit nicht mit meinem Kräuter-Oele verwechseln, zu welchem Zwecke er sie in englische Etiquets mit kongrev'schem Druck einwickelt.

Herr Meyer giebt sich da viel zu viel Mühe, und ich denke, die Verwechslung geschieht höchstens nur einmal, das beweisen obige Zeugnisse; denn Jeder wird es von selbst bleiben lassen, ein zweites Fläschchen des Meyerschen Mischmasches zur Hand zu nehmen, und nicht gerne zum zweiten Male für eine zierlich aufgeputzte Schaale ohne Kern 1 Rhlr. 10 Gr. bezahlen. Verkaufen Herr Meyer und seine Mit-Konsorten immerhin ihr Oel, ich werde sie nicht daran zu stören suchen, leide es aber auch von ihnen nicht, und warne vor ferneren Beleidigungen, mit der Androhung, daß — falls selbige nicht unterblieben — ich sie verfolgen und nicht ruhen werde, bis Herr Meyer und seine Konsorten kein Fläschchen ihres Oeles mehr absetzen können; wie der Preis so die Waare, welche zu kaufen man Niemanden zwingen kann, sondern ihre Güte muß den Käufer anlocken, und wird ihn auch zu fesseln wissen. Ein feines Kleid kostet viel, aber es hält fünf grobe aus, und ziert dabei den, der es trägt. Bis anhin habe ich wenigstens noch immer den gleichen bedeutenden Absatz meines Schweizer Kräuter-Oeles, ungeachtet man bemüht ist, ihn von allen Seiten zu untergraben. Die Zukunft wird das Weitere zeigen.

Bei diesem Anlasse wird jedoch Jedermann wiederholt dringend ersucht, sich vor Täuschung und Nachtheil zu wahren, mit der Anzeige, daß mein einzig ächtes Schweizer Kräuter-Oel allein nur bei den von mir annoncirten Herren Kommissionärs zu finden ist, ein Oel, dessen treffliche Wirksamkeit in ganz Europa erprobt und anerkannt war, ehe und bevor noch Herr Meyer an seinen Oelhandel dachte, und dessen kräftige Bestandtheile noch kein Herr Trommsdorff herausgefunden hat.

Um aber sowohl die betreffenden Tit. Behörden als die Käufer meines Oeles von dessen alleiniger Aechtheit förmlich und handgreiflich zu überzeugen, so sehe ich mich veranlaßt, meinem Kommissionär in Breslau, Herrn W. Heinrich & Komp., so wie auch meinen sämmtlichen Herren Kommissionärs in den Hauptstädten Deutschlands beglaubigte Urkunden zuzustellen, wo sie zu Jedermanns Einsicht aufbewahrt werden sollen, und

welche die gründlichsten, von Kaiserlichen und Königlichen hohen Beamten legalisirten Beweise der alleinigen Aechtheit und Vortrefflichkeit meines Schweizer Kräuter-Oeles enthalten, denen gegenüber hoffentlich Herr C. Meyer sowohl als seine Helfershelfer beschämt werden abziehen müssen.

Schließlich zeige ich an, daß auch die oben angeführten Zeitungs-Nummern bei Herren W. Heinrich & Komp. in Breslau zu beliebiger Einsicht deponirt sind.

Zurzach, im Dezember 1836. K. Willer.

Das vorstehende ächte Schweizer Kräuter-Oel des Herrn K. Willer verkaufen wir à 1 Rthlr. 6 Sgr. pro Fläschchen; auch ist solches in gleichem Preise zu haben

bei Hrn. Fräntzel und Pape in Neisse.
= = G. H. Kuhnrath in Brieg.
= = J. C. Weiß in Ratibor.
= = Eugen Matros in Gr. Strehlitz.
= = Aug. Herbst in Beuthen in Oberschles.
= = Jul. Braun in Glatz.
bei Hrn. A. E. Mülchen in Reichenbach in Schlesien.
= = L. E. Held in Friedland.
= = C. F. A. Anspach in Gr. Glogau.
= = C. Stockmann in Jauer.
= = S. S. Bauch in Herrnstadt.
= = Heinrich Seydel in Tannhausen.
= = Wlaslowsky in Gleiwitz.

Breslau, den 3. Januar 1837.

W. Heinrich & Komp., am Ringe Nr. 19.

Ich wohne jetzt Katharinenstraße Nr. 2 zweite Etage. J. Biernacki, ein für allemal vereideter Gerichtstranslateur und Lehrer der polnischen Sprache.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann, der in einer Provinzialstadt Pommerns die Material- und Spezereihandlung erlernt und daselbst konditionirt hat, eine gute Hand schreibt, die Buchhalterei erlernt hat und für dessen Ehrlichkeit garantirt wird, wünscht unter billigen Bedingungen bald ein Unterkommen, wo möglich in einem mit Komtoir-Arbeiten verbundenen Geschäfte. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition.

---

3 Rthlr. Belohnung.

Eine braunlederne Damentasche, auf einer Seite mit Stahl verziert, in welcher sich ein roth-, schwarz- und weißgestreifter gehäkelter Geldbeutel mit circa 25 Fl. österreich. Banko-Noten und 3 Rthlr. preuß. Courant, nebst einem weißleinenen Schnupftuch und einem Frisirkamm befand, ist den 4ten d. Abends vor der Strehlener Thorexpedition verloren worden. Der ehrliche Finder wird hiermit ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung von 3 Rthlr., Kupferschmiedstraße Nr. 7 in der Weinhandlung, abzugeben.

Instrumental-Konzert

mit vollständigem Orchester ist bei mir wieder, heute Abend von 7—10 Uhr. Zugleich bemerke, daß Dienstag und Freitag Abend fortgehends Instrumental-Konzert mit vollständig besetztem Orchester wie bisher stattfinden wird, wozu ergebenst einladet:

Gustav Krieg,
Baiersche Bierstube
Nikolaistraße in den 3 Eichen.

☞ In dem Ausschanks-Lokale Ring Nr. 10, der Hauptwache gegenüber, ist täglich, außer dem drei Monat alten Gorkauer-Lagerbier, noch des Morgens von 9 bis 12, des Abends von 6 Uhr an Warmbier zu haben. Hübner.

Eine Kassen-Anweisung über 50 Rthlr. und ein Staatsschuldschein-Coupon von 4 Rthlr. hat ein unbemittelter junger Mann vom grossen Ring bis zum Königlichen Palais verloren. Dem ehrlichen Finder wird bei Abgabe dieses Geldes in der Breslauer Zeitungs-Expedition ein angemessenes Douceur verabfolgt werden.

Ein Kandidat der Philosophie wünscht in der Mathematik und im Lateinischen Privat-Unterricht zu ertheilen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Mädchen, welches längere Zeit in einem en detail-Geschäft mit Wolle und Seide ꝛc. gewesen ist, kann ein gutes Unterkommen finden, und sich unter der Adresse P N in der Zeitungs-Expedition melden.

Mit Rücksicht auf das A. L. R. Th. II. Tit. 8. §§. 658. u. f. beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich aus dem mit meinem Bruder „Samuel Scholem Samuel" unter der Firma: Salomon Joseph gemeinschaftlich geführten Handlungsgeschäft laut notariellen Vertrages vom heutigen Tage ausgeschieden bin, und dasselbe Geschäft unter der frühern Firma von meinem genannten Bruder für dessen alleinige Rechnung fortgesetzt wird.

Glogau, den 15. Dezember 1836.
Joseph Samuel (vormals Joseph Salomon).

Ein Pharmaceut

findet baldige Annahme. — Kommissions-Komptoir Schweidnitzer-Straße Nr. 54, eine Stiege.

Stähr-Verkauf.

In den gräflich Eugen von Wrbna'schen Merino-Stamm-Schäfereien zu Großherrlitz bei Troppau im k. k. Schlesien werden mit 1stem Januar 1837 wieder 250 Stck. 1½ jährige Sprung-Stähre zum einzelnen und parthieenweisen Verkaufe aufgestellt, welches mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird: daß bei dem guten Rufe, dessen sich die Herrlitzer Schäfereien im In- und Auslande erfreuen, der Verkauf stets rasch von statten geht. — Auskünfte über schriftliche Anfragen, so wie auch Wolle-Proben ertheilet der Gefertigte.

Oekonomie-Verwaltung der Herrschaft Großherrlitz, am 24. December 1836.

August Mayer,
Oekonomie-Kommissair.

Feinstes hell raffinirtes Rüböl offerirt billig: die Oel-Fabrik und Raffinerie F. W. L. Baudel's Wittwe, Kränzelmarkt, nahe am Ringe.

Eine freundliche, im ersten Stock befindliche Wohnung mit zwei Eingängen, bestehend aus 2 Stuben nebst Stubenkammer und einer großen hellen Küche, Keller und Zubehör, ist Neustadt in der goldnen Maria auf Ostern zu vermiethen.

---

4 möblirte Zimmer, erforderlichen Falls noch ein Kabinet und Küche, nebst Stallung und Wagenplatz, nahe an der Loge, sind zum bevorstehenden Landtage zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Mit Loosen zur 75ten Lotterie, deren 1ste Klasse den 12ten Januar gezogen wird, empfiehlt sich ergebenst: J. Jänsch, Ring Nr. 38.

Breslau, im Monat Januar 1837.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 75ster Lotterie, in ganzen, halben und viertel Antheilen empfiehlt sich ergebenst: August Leubuscher, Blücherplatz Nr. 8, im gold. Anker.

Zu 1sten Klasse 75ster Lotterie, deren Ziehung am 12ten d. M. beginnt, empfiehlt sich mit
ganzen Loosen à 8 Rtlr. 5 Sgr.,
halben = à 4 = 2 = 6 Pf.,
Viertel = à 2 = 1 = 3 =

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen zur 1sten Klasse, 75ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst: Gerstenberg, Ring Nr. 60.

Angekommene Fremde.

Den 4. Januar. Weiße Adler: Hr. Standesherr Graf v. Strachwitz a. Loßlau. — Rautenkranz: Hr. Lederfabrikant Müller a. Militsch. Gold. Gans: Hr. Kfm. Büsche a. Iserlohn. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. Hr. Gutsb. Pohl a. Groß-Mohnau. — Gold. Baum: Hr. Gutsb. Hoffmann a. Rawicz. Hr. Part. Dückmann a. Bojanowo. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Tillgner a. Qualwitz. Hr. Forst-Kandidat Baron v. Wimmer a. Warthau. Hr. Student v. Schickfus a. Merzdorf. — Hotel de Silesie: Hr. Apoth. Petzold a. Auras. Frau Apoth. Krause a. Krotoscyn. — Fechtschule HH. Kfl. Lasker u. Sternberg a. Kempen, Kassel aus Zülz, Krauskopf aus Schildberg und Terkus aus Warschau.

Privat-Logis: Ohlauerstraße 44. Hr. Lieut. v. Wachsmann a. Brieg. Hintermarkt 8. Hr. Lieut. Dicko a. Rosnochau.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	24. Dec.	1	14	—	1	8	—	—	24	—	—	21	—	—	14	—
Jauer . . .	31. =	1	14	—	1	8	—	—	23	—	—	20	—	—	14	—
Liegnitz . .	23. =	—	—	—	1	9	—	—	23	6	—	21	4	—	14	10
Striegau . .	27. =	1	13	—	1	9	—	—	22	—	—	20	—	—	14	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau den 5. Januar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 1 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 13 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. 1 Pf.	— Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.